

Harry Martinson: Aniara

'Aniara' ist das bekannteste Werk des Schweden Harry Martinson. Vor allem dieses moderne, experimentelle Epos war der Grund dafür, dass ihm 1974 der Nobelpreis verliehen wurde. Das Buch ist in Schweden ein Klassiker, steht in den schulischen Lehrplänen und wurde sogar zu einer Oper verarbeitet. In Deutschland ist es hingegen kaum bekannt, da die epische Versform und die oft mit James Joyce verglichenen Wortschöpfungen bisher eine zu große sprachliche Barriere darstellten. 'Aniara' ist ein aus Gedichten bestehender Zukunftsroman - was in der Literaturgeschichte einmalig sein dürfte - und beschreibt parabelhaft die Entfremdung des Menschen und die Furcht vor einer atomaren oder ökologischen Zerstörung des Planeten in der Zeit des Kalten Krieges.

Der erste Teil des Werkes besteht aus 29 Gedichten. In einer fernen Zukunft ist die Erde fast unbewohnbar geworden, und die Menschheit versucht zu anderen Welten zu fliehen. Das Emigrantenschiff Aniara gerät durch einen Unfall aus dem Kurs und driftet ziellos in den leeren Raum. In kurzen, oft ironischen Szenen werden verschiedene Passagiere und ihre Reaktion auf die Todesgewissheit geschildert: die krampfhaft optimistischen Politiker, die langsam in den Wahnsinn gleitende Pilotin, die vergnügungssüchtige Daisy von Dorisburg (Doris ist bei Martinson der Name der verlorenen Erde). Protagonist und Erzähler ist der 'Mimarob'. Sein Amt ist es, eine Maschine zu bedienen, die Erinnerungen aus Vergangenheit und Zukunft einfängt und die Passagiere mit Bildern fantastischer Welten von ihrer inneren Leere ablenkt. Die tröstende 'Mima' - ein Symbol für die Kunst - wird bald mit religiöser, abgöttischer Verehrung betrachtet. Doch schließlich muss sie die Nachricht von der endgültigen Vernichtung der Erde übertragen und bricht unter dem Ansturm der entsetzlichen Kriegsbilder zusammen.

1956 wurden nach dem großen Erfolg des ersten Teils 73 weitere Gedichte veröffentlicht. Hier verzichtet Martinson fast völlig auf eine durchgehende Handlung und schildert in Momentaufnahmen das Leben an Bord der Aniara, verschiedene Sekten und Religionen, Erinnerungen an die verlorene Erde, wissenschaftliche Vorlesungen ... Bruchstücke aus allen Epochen der Geistesgeschichte und auch zeitaktuellen Phänomene wie Sartres Existentialismus fließen ganz natürlich in Martinsons Zukunftsvision zusammen. In diesem Kaleidoskop der Kulturen bietet die Tempelprostitution der 'Libidinnen' an Mimas Grab einen inhaltlichen Rahmen. Martinson schildert, wie eine gefühlsarme Zivilisation das Ideal der romantischen Liebe durch sexuelle Ausbeutung ersetzt, und erregte mit diesem Thema in den Fünfziger Jahren großes Aufsehen. Am Anfang des zweiten Buchteils wird den Libidinnen ein Spiegelsaal voll schöner Illusionen gebaut, am Ende schließt sich der Kreis und die letzten Überlebenden der Menschheit finden sich zwischen den Scherben wieder, um an Mimas Grab gemeinsam in den Tod zu gehen.

Ich habe zehn Gedichte ausgewählt, die einen inhaltlichen Überblick geben und dabei die stilistische Vielfalt des Epos zum Ausdruck bringen:

5, 7, 26:

Die ersten Gedichte beschreiben die Anfangsjahre der Irrfahrt und die Reaktion der Menschen auf die Todesgewissheit, bis Mima die Botschaft vom letzten Krieg und dem Ende der Erde verkündet. Martinson arbeitet hier mit flexibler Metrik und wenigen gezielt eingesetzten Reimen, um eine starke emotionale Wirkung zu erzeugen.

12, 36, 42:

Die durchgängig gereimten erotischen Gedichte sind besonders berühmt wegen ihrer raffinierten Wortschöpfungen und Sprachspielereien. Zum Beispiel lässt im Spiegelsaal die Wiederholung von Schlüsselworten den Eindruck entstehen, man befände sich selbst zwischen den Spiegelwänden, die Klang und Bilder achtfach zurückwerfen.

55:

Typisch für den Zukunftsroman 'Aniara' ist die Verwandlung von abstrakter Naturwissenschaft in poetische Bilder. Dieses Gedicht verbindet zum Beispiel die in den Fünfziger Jahren neu entdeckten Nova-Explosionen mit religiöser Symbolik der urchristlichen Manichäer-Sekte und Einsteins Behauptung, dass 'Gott nicht würfelt'.

63, 72:

Besonders der zweite Teil von 'Aniara' ist ein Geflecht literarischer und historischer Zitate. Die Geschichte der Witwe aus Gond hat den populären Romanzyklus 'Die Auswanderer' von Vilhelm Moberg zum Vorbild. Das 'Lied von Karelien' ist im Versmaß des finnischen Nationalepos Kalevala und der klassischen indischen Epen geschrieben und verbindet auch inhaltlich finnische Mythologie und hinduistischen Reinkarnationsglauben.

102:

Am Ende des Epos ergreift der Autor selbst das Wort. Hintergrund für dieses Gedicht ist Martinsons philosophisches System der 'Gyralität'. Demnach wird das Universum von lebensfeindlichen Gesetzen beherrscht. Der Mensch ist nur ein Zufall und kann durch die kleinste Nachlässigkeit sich und seine Umwelt zerstören.

Eine detaillierte Interpretation von 'Aniara' findet sich in meinem Buch 'Schwedische Social Fiction'.